

## **Holocaust als Thema für Schülerinnen und Schüler unter 14 Jahren**

Im folgenden beziehe ich mich auf die Situation in der Bundesrepublik. Für alle angesprochenen Aspekte gilt jedoch die Frage, inwieweit Beobachtungen und Analysen auch auf Österreich zutreffen. Es wäre zu diskutieren, an welchen Stellen Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennbar werden.

Seit Jahrzehnten ist in der Bundesrepublik der Holocaust ein zentrales Thema des Geschichtsunterrichts im 9. und 10. Schuljahr.<sup>1</sup> Alle curricularen Bestimmungen der Bundesländer verorten das Thema primär in einer Disziplin und einer Entwicklungsphase von Jugendlichen. Letzteres ist kaum entwicklungspsychologisch begründet, sondern hat einen chronologisch strukturierten Geschichtsunterricht zum Hintergrund, der in der Regel im 7. Schuljahr mit der Antike beginnt. Diese Grenzen der schulischen Annäherung werden jedoch zunehmend in Frage gestellt. So gilt auch für Deutschland, was Keren 1996 für den israelischen Kontext wie folgt beschreibt:

“Die Holocaust-Forschung durchlief wichtige Veränderungen: Auch andere Fächer außer Geschichte zeigen seit kurzem ein Interesse an verschiedenen Aspekten des Holocaust. Soziologie, Literatur, Kunst und Philosophie, Psychologie und Theologie beginnen nun Fragen bezüglich des Holocaust und seinen Auswirkungen auf die vielfältigen Dimensionen der menschlichen Existenz zu stellen. Als Folge ergibt sich, daß das, was als eines der kompliziertesten Unterrichtsstoffe des Geschichtslehrplans für Gymnasien begonnen hat, nun zu einem interdisziplinären und fächerübergreifenden Thema wird.”<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Dabei beziehe ich mich auf Curricula, Schulbücher, Studien und Erfahrungsberichte. Damit wird der bildungspolitische Stellenwert beschrieben, aber es werden keine Aussagen über Quantität und Qualität des Unterrichts gemacht. In der Oberstufe wird die NS-Zeit in den entsprechenden Kursen erneut aufgegriffen.

<sup>2</sup> Keren 1999a, S. 89. Dieses Zitat Kerens entstammt einer Übersetzung ihres Referats zur Eröffnung der internationalen Konferenz “Der Holocaust in der Erziehung”, gehalten am 15. Oktober 1996 in Yad Vashem, Jerusalem. Die Übersetzung ist von Albert Lohrbächer und Schoschana Maitek. In der deutschen Publikation hat der Beitrag einen anderen Titel als im englischen Original. (Vgl. Keren 1999a, S. 86-91) Im englischen Konferenzband ist der Beitrag Kerens deutlich kürzer und unterscheidet sich in so vielen Einzelheiten, daß man nicht vom englischen Original für die deutsche Publikation ausgehen kann. Da ich aber annehme, daß die deutsche Übersetzung in Zusammenarbeit mit Keren und der israelischen Übersetzerin geschehen ist, gehe ich

Es sind gerade die Fächer Religion/Ethik und Deutsch, in denen erste Zugänge für jüngere Schüler in der Sekundarstufe ermöglicht werden. Damit reagieren die Eingangsklassen der weiterführenden Schulen sowie zunehmend auch Grundschulen auf die Tatsache, daß der Holocaust kein Geheimnis (Dagan 1998) mehr für Kinder bedeutet.

Schon im Vorschulalter werden Kinder mit Informationsfragmenten konfrontiert. Informationsquellen sind andere Kinder, Filme (beispielsweise Schindlers Liste) und Fernsehen, Familie und Computerspiele. (Rohrbach 2001) Da in unserer Gesellschaft aktuelle Themen immer wieder mit den Referenzpunkt NS-Zeit diskutiert werden, entstehen aus der Perspektive von Kindern logische Verknüpfungen wie "Hitler war Serbe" ( in den 90er Jahren). Vergegenwärtigt man sich die damaligen deutschen Debatten zu den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien, in denen jeweils unterschiedlich unter Bezugnahme auf die Geschichte des Nationalsozialismus argumentiert wurde, verwundert die Konstruktion des Schülers nicht. Das heißt, auf das Vorwissen von Schülern wirken nicht nur alle Formen der direkten Präsentation der NS-Geschichte, sondern auch die Art und Weise, wie Erwachsene, beispielsweise in den Medien, dieses Thema mit aktuellen Fragen verknüpfen. Das Geflecht, das dabei entsteht, ist für Grundschulkinder kaum zu entschlüsseln. Dennoch sind bei einigen aus der Altersgruppe unter 14 Jahren schon erstaunlich differenzierte historische Kenntnisse festzustellen. Praxisberichte aus Schule und Hort berichten von einem außerordentlich großen Interesse am Thema, das selbst bei jungen Kindern (unter 10 Jahren) über einen langen Zeitraum andauert.

Es ist meiner Ansicht nach erforderlich, daß Erwachsene auf diese Entwicklung reagieren und mit den Kindern über ihre Fragen sprechen. Zum einen, damit das fragmentarische Vorwissen nicht zu falschen Geschichtsbildern führt. Zum anderen, um den Lern- und Bildungsinteressen von Kindern eine Forum zu geben und sie in ihrer Auseinandersetzung mit der NS-Zeit zu unterstützen. Für ein früheres Gespräch als die übliche Behandlung im Geschichtsunterricht der Mittelstufe spricht zudem die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen in dieser Phase, die nicht durch die Konflikte der Pubertät belastet ist, sondern in der Regel als Vertrauensverhältnis wahrgenommen wird. Gerade bei diesem Thema sind Erwachsene als Personen gefragt, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern Haltungen einnehmen und Orientierung anbieten. Das heißt, im Vordergrund steht nicht allein die Korrektur des falschen Geschichtsbildes, so notwendig sie auch sein mag, sondern die Unterstützung bei der

subjektiven Annäherung an die historischen Ereignisse in Verbindung mit dem Versprechen, sich für eine bessere Gegenwart und Zukunft einzusetzen.

Selbstverständlich unterscheidet sich das Gespräch oder die Unterrichtseinheit im 4. Schuljahr von der am Ende der Mittelstufe. Die Vermittlung abprüfbarer historischer Kenntnis steht nicht im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit den Einzelschicksalen vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse. Das bedeutet jedoch nicht, daß das historische Lernen vernachlässigt wird. Nach Bergmann (Bergmann 1996) ist das fächerübergreifenden und handlungsorientierte Lernen der Grund- und Förderstufen ein Paradiesgärtlein des Geschichtsunterrichts und eröffnet viele Zugänge zu historischem Denken. Im Vordergrund stehen die Fragen nach Gleichheit und Gerechtigkeit, die in dieser Altersstufe eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung des politischen und moralischen Bewußtseins haben. (Beck 1996) Somit erwerben die Schüler einen ersten Zugang, der in den darauffolgenden Jahren vertieft und erweitert wird.

Von besonderem Interesse sind die individuellen Zugänge der Schüler, weil an sie angeknüpft werden muß, um Brücken zur Vergangenheit bilden zu können. Diese liegen in einem breiten Spektrum vor, das sich unter anderem durch Familiengeschichte und ethnische Herkunft differenziert. Gleichzeitig sind bestimmte Tendenzen zu beobachten. Beispielsweise scheinen sich zu Beginn Mädchen diesem Thema anders zu nähern als Jungen. So konzentrieren sich Jungen mehr auf die Kriegsgeschichte und suchen eine Alternative zum Bild des "wehrlosen Opfers"<sup>3</sup>, während Mädchen die Empathie mit den Verfolgten anscheinend leichter gelingt. Mit zunehmendem Wissen können diese Unterschiede in den Hintergrund treten, jedoch ist es wichtig, sich besonders in den ersten Gespräche für die Fragen und Vermutungen der Schüler zu öffnen, auch wenn sie manchmal unkonventionell, überzogen und fern jeder historischen Realität wirken. Verpaßt man diesen sensiblen Moment, kann es sein, daß gerade einige Jungen das Thema als Terrain für ein Machtspiel benutzen. Sie können dann Hitler toll finden – schließlich war er der Stärkere – und Hakenkreuze auf ihre Radiergummis malen.<sup>4</sup> Der

---

3-7)

<sup>3</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, daß dieses Bild auch im Unterricht relativiert werden sollte. Juden haben die Handlungsspielräume, die ihnen zur Verfügung gestanden haben, in vielen Fällen genutzt. Die Mehrheit der deutschen Juden ist emigriert. Für das osteuropäische Judentum gab es diese Möglichkeit in der Regel nicht. Weiterhin sollte im Unterricht auch auf die verschiedenen Formen des jüdischen Widerstandes hingewiesen werden. Ähnliches gilt für die anderen Opfergruppen. Die Reduktion nur auf das Opferbild führt nicht notwendigerweise zur Empathie, sondern kann Ablehnung auslösen.

<sup>4</sup> Dies berichtete mir eine Lehrerin aus ihrem Unterricht.

Zugang von Jungen wird zudem durch die Kinderliteratur erschwert, die sich primär an Mädchen richtet. Bei der Auswahl der Bücher sollte dieser Punkt Berücksichtigung finden.

Sich den Zugängen der Schüler öffnen, bedeutet jedoch nicht, ihnen keine anderen Perspektiven entgegenzustellen. Im Gegenteil erfordert die Auseinandersetzung mit dem Holocaust die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Diese muß gefordert, unterstützt und immer wieder geübt werden. Am besten durch Gespräche, denn das Thema eignet sich nicht für eine primär selbständige Erarbeitung. Selbstverständlich muß es viele Phasen geben, in denen die Schüler eigenständig arbeiten, in denen sie sich ohne die Lehrperson mit dem historischen Ereignis auseinandersetzen und vielfältig ihre Eindrücke verarbeiten. Für manche Kinder sind besonders individuelle Rückzugsmöglichkeiten wichtig. Die kognitive wie emotionale Anforderung ist jedoch so hoch, daß die Schüler ein Gegenüber benötigen, das ihnen immer wieder eine neue Orientierung vermittelt. Dabei kann das Ziel nicht vorher genau festgelegt sein, sondern eine Klasse, das heißt Schüler und Lehrperson, entwickelt gemeinsam einen eigenen Weg der Auseinandersetzung. Dieser Weg kann eine Spurensuche vor Ort, Begegnung mit Zeitzeugen, unter bestimmten Voraussetzungen Besuch von Museen, selten Gedenkstätten, sowie die Lektüre von Kinderliteratur zum Thema bedeuten, die inzwischen zahlreich und z.T. in hoher Qualität vorliegt.

Die Thematisierung des Holocaust mit jüngeren Kindern wird von der Frage der Erwachsenen dominiert, welche Dimensionen des Vernichtungsprozesses besprochen und welche ausgeklammert werden. Darauf kann es keine endgültige Antwort geben. Das Vorwissen der Kinder ist vom Grauen bestimmt. Sie haben in der Regel von Konzentrationslagern und dem Judenmord gehört. Somit gilt es, die Fakten nicht zu verschweigen, aber gleichzeitig vorsichtig, sensibel und die Würde der Opfer während mit den Kindern zu sprechen. Grausame Bilder und Beschreibungen sollten unbedingt vermieden werden, um keine Sensationslust zu wecken. Schließlich ist inzwischen die kontraproduktive Wirkung solcher Bilder bekannt. Die Lehrperson sollte sich zu Beginn einer Einheit über den Holocaust fragen, welche Grenzen sie für das Gespräch setzen möchte. Es ist nicht nötig, über jedes Detail in aller Ausführlichkeit zu sprechen. Insgesamt gilt, daß die Auseinandersetzung der Erwachsenen mit ihrem Verhältnis zum Thema NS-Zeit und Holocaust von zentraler Bedeutung für den Vermittlungsprozeß ist. Deshalb sollte das Thema in den Curricula für Schüler unter 14 Jahren nicht zur Verpflichtung werden, sondern Option bleiben.

## Literatur:

Beck, G.: Holocaust als Thema in der Grundschule. In: Die Grundschulzeitschrift, 10/1996/97, S. 10-17

Bergmann, K.: Historisches Lernen in der Grundschule. In: George, S./Prote, I.(Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung in der Grundschule. Schwalbach/Ts. 1996, S. 319 – 342

Bergmann, K./Rohrbach, R. (Hrsg.): Kinder entdecken Geschichte. Theorie und Praxis historischen Lernens in der Grundschule und im frühen Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2001

Dagan, B.: Wie können wir Kindern helfen, über den Holocaust zu lernen? Ein psychologisch-pädagogischer Zugang. Warum, was, wie und wann? Übersetzung aus dem Englischen von Matthias Heyl. In: Moysich/Heyl (Hg.) 1998, S. 36-50

Deckert-Peaceman, H.: Holocaust als Thema für Grundschul Kinder? Ethnographische Feldforschung zur Holocaust Education am Beispiel einer Fallstudie aus dem amerikanischen Grundschulunterricht und ihre Relevanz für die Grundschulpädagogik in Deutschland. Frankfurt am Main u.a. 2002

Deckert-Peaceman, H.: "Warum gibt es immer noch Nazis?" Annäherungen an Geschichte und Wirkung des Holocaust mit Grundschulern. In: Michalik, Kerstin (Hrsg.): Historisches Lernen im Sachunterricht. Vorschläge und Perspektiven. Bad Heilbrunn/Obb. 2003 (noch nicht veröffentlicht)

Die Grundschulzeitschrift.: Holocaust als Thema in der Grundschule. 10/1996/97

Keren, N.: Der Holocaust im israelischen Unterricht am Ende der neunziger Jahre. In: Lohrbächer, A. u.a. (Hg.): Schoah – Schweigen ist unmöglich. Erinnern, Lernen, Gedenken. Stuttgart, Berlin, Köln 1999a, S. 86-91

Moysich, J./ Heyl, M. (Hg.): Der Holocaust. Ein Thema für Kindergarten und Grundschule?  
Hamburg 1998